

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Postzustellungspreisliste Nr. 582.**



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gesetzene 15 Pfg., Restlinien 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag. Mitt woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jesen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 117.

Dienstag, den 11. Oktober 1904.

S. Jahrg.

Submission.

Die Lieferung von 5 Straßenslaternen, der dazu nötigen Arme, inkl. Verglasung und Anbringens derselben soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Sonnabend, den 15. Oktober cr.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten anberaunt, woselbst auch die Bedingungen ausliegen.

Annaburg, den 10. Oktober 1904.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Donnerstagsvormittag der Kaiser der Eröffnung der technischen Hochschule in Danzig bei. Es fand großer militärischer Empfang statt. In seiner Eröffnungsrede betonte der Monarch die Wichtigkeit der Technik. Es gereichte ihm zu hoher Befriedigung, eine neue Bildungsstätte für technische Wissenschaften eröffnen zu können. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß bei dem Wettlauf der Nationen in der kulturellen Entwicklung der Technik ganz besondere Aufgaben zufallen und deren Leistungen für das künftige Wohl des Vaterlandes von größter Bedeutung sind, halte er es für eine seiner vornehmsten landesherrlichen Pflichten, für die Verbreitung und Vertiefung der technischen Wissenschaften hinzuwirken. Nachdem der Kaiser auf die Aufgaben dieser Lehranstalten eingegangen war, sprach er seine besondere Genugtuung darüber aus, die neue Bildungsstätte in Danzig errichten zu lassen und damit den fernem Herzen so nahestehenden Ostprovinzen einen neuen Beweis seiner landesväterlichen Fürsorge zu geben. Auf einem Boden erziehet, den deutsche Luffahrt einst der Kultur erschloß, solle die Anstalt wirken als ein fester Turm,

von dem deutsche Wissenschaft, deutsche Arbeitsamkeit und deutscher Geist auszugehen, fördernd und befruchtend in die Lande ergießen. Nach der Feierlichkeit war der Kaiser Gast der Offiziere der Leibhusarenbrigade. Hierauf reiste er nach Hübnerstod bei Gberswalde in der Mark weiter, wo die Ankunft am Abend erfolgte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch die Blätter gehen Notizen über angelegte Pläne Seiner Maj. des Kaisers, die Wintermonate im Süden zu verbringen. Wie wir erfahren, bestehen solche Absichten nicht und ist erst recht die Behauptung unwahr, daß das Befinden des Kaisers einen Winteraufenthalt im Süden wünschenswert mache. Sollte sich der Kaiser überhaupt zu einer neuen Mittelmeerfahrt entschließen, so könnte dafür erst das Frühjahr in Betracht kommen.

Das vom Kaiser an den Grafen Lippe-Biesterfeld gerichtete Telegramm ist, wie die „N.-Z.“ meldet, insofern irrtümlich ausgefaßt worden, als der Hinweis, der Kaiser könne im Hinblick auf die ungeklärte Rechtslage eine Regentchaftsübernahme nicht anerkennen, als ein Eingriff in die bestehenden Gesetze des Fürstentums dargestellt worden ist. Es darf vielmehr als gewiß gelten, daß die tatsächliche Übernahme der Regentchaft durch den Grafen Leopold, insofern die Fortdauer der Regierung bis zur Entscheidung durch den Bundesrat und weiter durch einen Schiedsspruch gesichert werden soll, in Übereinstimmung mit dem Vorgesetzten Landesgesetze keine Anfechtung erfahren soll. Der Kaiser wollte durch seine Vernachlässigung begründen, weshalb er das Militär nicht verweigern läßt. Was den Protest der Lippe-Schaumburgischen Linie betrifft, in dem ev. die Einsetzung eines Reichsverwesers in dem Fürstentum Lippe verlangt wird, so würde eine solche Einsetzung allerdings mit der Vorgesetzten Landesgesetzgebung nicht in Einklang stehen. Kein maßgebender Faktor dient jedoch in Preußen an ein Eingehen auf diesen Vorschlag. Eine Vergewaltigung Lippes ist nirgends beabsichtigt. Die Regentchafts-

frage kann und wird nur auf gezieltem Boden entschieden werden.

Der Kronprinz und Prinz Gisel Friedrich sind am Sonntag in München eingetroffen und haben nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Bad Kreuznach zum Besuche des Herzogs und der Herzogin Karl Theodor in Bayern fortgesetzt. Die Braut des Kronprinzen, Herzogin Cecilie bleibt noch einige Zeit in Baden-Baden.

Der lippsche Landtag ist am Mittwoch zusammengetreten; die lippsche Regierung steht auf dem Standpunkte, daß allein der Landtag über die Frage der Erb- bzw. Regentchaftsfolge zu entscheiden habe.

Am den am Freitag stattgefundenen Feier des Deutschen Tages in St. Louis beteiligten sich ungefähr 20000 Deutsche aus allen Teilen der Union. Die Feier galt der Erinnerung an den Zeitpunkt (6. Oktober 1883), an welchem die ersten Deutschen, streifende Missionen, in America gelandet sind. Die Festteilnehmer zogen in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt mit Fahnen, auf deren geschrieben stand: „Tut Eure Pflicht gegenüber dem alten Vaterlande wie dem neuen“, und sangen die deutsche Nationalhymne, sowie das Vaterland. Der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternburg hielt an die Festteilnehmer eine Ansprache, in der er betonte, daß das Vaterland trotz sei auf die Leistungen der Deutschen in Amerika und auf das lebhafteste Interesse hinwies, das Kaiser Wilhelm an ihrem Wohlergehen nehme, wie er das auch in ihrem Telegramme an sie bekundet habe. Außerdem sprachen noch im Laufe des Tages der Vizepräsident der deutsch-amerikanischen Presse Dr. Bretorius, der Mayor Wells, der Präsident der Weltausstellung Francis, sowie Karl Schurz und der deutsche Reichskommissar Geheimrat Kewald. Das während der Feier, die einen glänzenden Verlauf nahm, vom deutschen Botschafter verlesene Telegramm Kaiser Wilhelms hat folgenden Wortlaut:

„Den wackeren Bürgern Amerikas, die gewollt haben, daß der Weltausstellung in St. Louis

Agnes Bernauer.

Historische Novelle von Albert Gildwald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und wer seid Ihr?“ fragte Georg. „Sprecht um Gotteswillen! Nennst Euch, denn der Ton Eurer Stimme kommt mir zu bekannt vor. Ich fürchte fast, daß es Agnes ist, die zu mir spricht.“ „Nur zu wahr ist, was Du fürchtest“, entgegnete Agnes. „Ich stehe am Rande eines Abgrunds. Verloren aus der Einsamkeit folgte ich einem Manne, der sich Rabenhof nannte, und durch Vorzeigen eines mir sehr wertigen Gegenstandes bewies, daß er wirklich jener treue Diener meines Gatten sei. Er kannte die Worte meines letzten Schreibens an Albrecht. O Georg, wie war das möglich?“ „Der Brief ruht noch auf meiner Brust“, sprach der Jüngling. „Ich war kein Verräter und weiß nicht, wie es zugegangen. Laß mich nachhaken. — Nun hab' ichs; ja, ich muß es wagen. Bete für mich, daß es mir gelingt!“ „Unternehmen nichts Gefährliches, Georg!“ rief Agnes bebend.

Er aber flüsterte leise: „Um Gotteswillen schweig! Ich höre Schritte, tritt vom Fenster zurück und rufe mich nicht wieder!“

Agnes horchte. Auch sie hörte Schritte. Die Tür ward geöffnet und der Zwerg trat ins Zimmer mit einer Ampel und einem kühlenden Nachstrank. Deutlich hörte Agnes, als er sich entfernte,

eine andere Tür aufschließen, wahrscheinlich die, welche in Georgs Kerker führte. Lange wagte sie nicht, diesen zu rufen. Als sie es endlich tat, erfolgte keine Antwort. Draußen ertönte verworrener Lärm und fröhlicher Jubel, während sie auf ihrem Lager sich düstern Betrachtungen überließ. Der Halbklammer, der sich auf ihre Augenlider senkte, wurde plötzlich verwehrt durch ein Knistern ihrer Lampe, die zu erlöschen drohte. Sie stand auf, und während sie sich damit beschäftigte, das glimmende Flämmchen zu verstärken, vernahm sie ein Scharen und Krachen außerhalb in der Nähe ihres Fensters. Sie schaute hinaus und erblickte zu ihrem Entsetzen die Gestalt Georgs heimwärts an der Mauer. „Heilige Jungfrau!“ rief sie handzerringend. „Was tust Du, Georg? Wo schwebst Du, Unglücklicher? Du kannst den Boden nicht erreichen; ich sehe Dich an, gehe zurück.“ „Sei ohne Furcht!“ erwiderte der Jüngling. „Mein Fuß steht sicher auf der Klau des Löwen, die das Wappen hält. Ich hoffe, mein Wagstück wird gelingen; denn hätte Gott es nicht gewollt, daß ich flüchte, wären die Gitterstäbe des Fensters nicht locker gewesen. Auch ist das Seil fest, welches ich mir aus meinem Bettuch gedreht habe.“

Das Glück begünstigte den Kühnen. Er gelangte auf den geräumigen Burghof, wo in der schwülen Sommernacht gepuzte Herren und Frauen beim Scheine einer brennenden Leertonne am Tanze sich belustigten. Das war auf Veranstaltung des Herzogs Wilhelm von Bayern geschehen, der ein

Freund und wird von geistlichen Vergnügungen. Vergewaltigt Georgs wägendes Auge seinen Herrn. Endlich entdeckte er ihn unter den Tanzenden; aber es war unmöglich zu ihm zu gelangen. Den Jüngling marterte der Gedanke, seinem geliebten Herrn so nahe zu sein und ihm doch nicht mitteilen zu können, wie Agnes, die ihm über alles teuer, trotzlos verzehe vor Zorn und Herzleid. Ueberdies hatte sich Georg seine Hände an der rauhen Mauer arg verletzt, und da das Seil zu kurz gewesen, durch einen Sprung aus beträchtlicher Höhe den rechten Fuß verstaucht. Ermattet kam er auf einen Stein, und in die Feuerlinie starrend, gab er sich trüben Betrachtungen hin. Erst als das Freudenfeuer fast erloschen und ein kühler Wind den anbrechenden Morgen verflüchtete, gelang es ihm, sich an seinen Herrn zu drängen. Er zog ihn mit sich in das Dunkel einer Schlafkammer, und als Albrecht seine Erzählung vernahm, geriet er in unbeschreibliche Wut. Nach kurzem Nachsinnen beschied er Georg in sein Gemach. Dort sollte er seiner harren und sich niemand zeigen. Die Sonne war indes aufgegangen, und da Albrecht um diese Zeit seinen Vater, dem Herzog Ernst von Bayern entgegenreiten mußte, dessen Ankunft Gildobert bereits verflüchtete, entließ er seinen Ragen und begab sich zu seinen Reitern. Einige Stunden mochten vergangen sein, als Albrecht in sein Gemach trat. Er fand Georg bleich und unruhig schlummernd in einem Lehnstuhl. Ergriffen über den Anblick, bejahl er einem Kämmerling, Haus von Rabenhof

die Feier eines deutschen Tages nicht fehlen soll, entbiete ich zu diesem Feste Meinen Kaiserlichen Gruß und Glückwunsch; möge der Tag in ungetrübter Freude begangen werden, als ein würdiges Zeugnis dessen, was in der erkauflichen Entwicklung des großen transatlantischen Freieaates die deutsche Ginnwanderung bedeutet.

(Deutsch-Südbestattung.) Eine Nachricht von noch nicht abzuschätzender Tragweite für die Bewegung des Herero-Aufstandes übermittelt Gouverneur Leutwein der amtlichen Berliner Stelle. Er meldet den Beginn eines Aufstandes der Witbois, die man bisher geküßt auf Leutweins Versicherungen, für zuverlässige Untertanen der deutschen Regierung hielt. — In Windstuf soll — wohl um vorhandenen Bedürfnissen abzuheben — wenn erst die Hereros niedergeworfen sein werden, ein Denkmal für Kaiser Wilhelm errichtet werden, das gleichzeitig dem Andenken der im Kampfe gegen die Wilden gefallenen Krieger dienen soll.

Serbien. Grelle Kämpfe auf die Zustände im serbischen Heere wirkt eine Mitteilung ungarischer Blätter. Hierin nimmt die Zahl der Desertirende die aus Serbien nach Ungarn flüchten, täglich zu. In den letzten Tagen sollen etwa 150 eingetroffen sein. Die flüchtigen Flagen über unheimliche Behandlung seitens der Vorgesetzten.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

In Tokio erklärt man die russischen Berichte, daß alle japanischen Angriffe auf Port Arthur zwischen dem 20. und 26. September zurückgeschlagen worden seien, für unrichtig. Die Belagerung mache stetige Fortschritte und mehrere wichtige Stellungen seien längst erobert worden.

Wie aus Tokio berichtet wird, ist in der Mandchurischen Winterperiode eingetreten, und die Temperatur fällt häufig unter Null. Die Gebirge im Vientschankwang-Bestek sind mit Schnee bedeckt.

Wie der „Regierungsbote“ unterm Sonnabend aus Wuiden meldet, hat General Kuropatkin am 2. d. M. einen Tagesbefehl erlassen, in dem er die Truppen auf die Schweregezeiten hinweist, die Armees auf die nötige Stärke zu bringen, und die Notwendigkeit des bisherigen Zurückweichens betont. Er habe den Rückzug nach Wuiden kammervollen Herzens befohlen; er habe ihn aber befohlen in der unerwarteten Ueberzeugung, daß der Rückzug nötig war, um schließlich einen entscheidenden Sieg zu erringen. Der Jar jenseit jede ausreichende Streitkräfte und werde weitere Truppenmassen nach Ostasien kommandieren, wenn auch diese nicht ausreichen. Es sei der unbezweifelnde Wille des Kaisers, den Feind zu besiegen, und dieser Wille werde unbezweifelnd durchgesetzt werden. Jetzt breche die von der Armees längst erwartete Zeit an, wo man vorrücken und dem Feinde seinen Willen aufzwingen könne; denn die Mandchurische Armees sei nunmehr stark genug, um zum Angriff überzugehen. Schließlich fordert der Befehl die Armees auf, sich von dem Bewußtsein der Wichtigkeit des Sieges, besonders im Hinblick auf die Entsetzung Port Arthurs, durchdringen zu lassen.

Lozales und Provinziales.

* **Annaburg,** 8. Oktober. Der Umschlag in der Witterung, der uns Sturm und Regen brachte, hält noch an. Die Niederschläge der letzten Tage haben sich allerdings auf Aedern und Wiesen sehr wenig

bemerkbar gemacht, der Wind trocknete zu schnell ab; hoffentlich bringt aber nun der Regen, nachdem sich der Wind gelegt, etwas Besseres durch. In den Gärten, die nun schon seit Wochen, trotz Tieferlegung, ausgetrocknet stehen, sieht man ab und zu schon eine kleine Wasserflut, aber ehe sie sich wieder ganz füllen, muß aber noch mancher Regentropfen fallen.

Die Schulfeier nationaler Festtage. Die Bezirks-Regierungen weisen erneut darauf hin, daß die Feier der vaterländischen Gedenktage in der Schule für alle Kinder verbindlich sei und daß ihr Inhalt das kindliche Fassungsvermögen nicht übersteigen dürfe. Es werde klassenweis getrennte Abhaltung der Feier, wo der Raum fehlt, um sämtliche Kinder zu vereinigen, empfohlen. Dazu wird neuerdings verfügt, daß am Kaiser-Geburtstage und Sedantage weder vor noch nach der Schulfeier Unterricht erteilt werden darf.

Das Fahrrad ist präjudiz. Einem Schlossermeister war das Fahrrad gestohlen und er verlangte die Freigabe, da er es notwendig im Geschäft gebrauchte, indem er damit über Land fahre zu seiner Kunstschafft. Das königliche Landgericht in Steintin wies die Beisitzer gegen die Pfändung zurück mit der Begründung: Ein derartiges Befreiungsmittel hat die persönliche Fortsetzung der Erwerbstätigkeit erleichtern, ein unentbehrlicher Gegenstand ist es für die Fortsetzung der Erwerbstätigkeit nicht.

Jessen, 5. Okt. Unsere Stadt beabsichtigt eine Gasanstalt zu errichten. Zu diesem Zwecke fand am Montag abend im „Deutschen Hause“ eine Bürgerversammlung statt, die gut besucht war. Es fand eine allgemeine Aussprache statt, bei der sich ein für und wider herausstellte. Die städtischen Körperschaften werden demnächst über diesen wichtigen Punkt Beschluß fassen. — Der seit langen Jahren hier amtierende Lehrer und Küster Herr Wölke beabsichtigt zum 1. Januar l. J. in den Ruhestand zu treten. — Im benachbarten Dorfe Rade wurde der Gemeindegeldbesitzer, welcher auf ein Geschäft geführt werden sollte, durch das Hundegeschell ichen und raute davon. Erst nach längerer Jagd und in später Abendstunde gelang es, den Ausreißer wieder einzufangen.

Torgau, 6. Okt. Das Schicksal des Schlosses Gartenfels, der ehemaligen Residenz der kurländischen Fürsten, scheint jetzt endgültig besiegelt zu sein. Nachdem vor einiger Zeit Beamte des Kultusministeriums ihr Gutachten dahin gegeben haben, daß das Schloß sich zur Unterbringung eines Lehrerinneneminars vorzüglich eigne, ist nunmehr Aussicht, daß für das 3. Jt. im Schloße liegende Bataillon Infanterie eine andere geeignete Unterkunft gefunden wird. Torgau dürfte demnach in absehbarer Zeit sich eines Lehrerinneneminars erfreuen.

Mühlberg a. G., 7. Okt. (Schneller Tod.) Der Landwirt Karl Goldammer im nahen Belgern hatte an einem Finger eine geringfügige Wunde, ungeachtet derer er vor acht Tagen mit künstlichen Düngern hantierte. Die Wunde verheilte sich schnell, der Arm schwoll an und ein hinzugezogener Arzt konstatierte Muttergungelung. Trotz aller angewandten Mittel gelang es nicht, das Leben des im besten Mannesalter stehenden G. zu retten; von seinem schweren Leiden erlöste ihn ein plötzlicher Tod.

Strottenitz. Die hiesige Zuckerrübenfabrik beginnt ihre diesjährige Rübenkampagne mit dem heutigen Dienstag, das ist wesentlich später als in den Vorjahren. Da die Fabrik einen großen Teil des zu

verarbeitenden Rübenquantums auf der Elbe per Kahn heraufschafft, so hat der Beginn der Kampagne wegen des Stillstandes der Schiffahrt infolge des niedrigen Wasserstandes hinausgeschoben werden müssen. Andererseits ist aber auch das in diesem Jahre zur Verarbeitung kommende Rübenquantum infolge der großen Trockenheit des Sommers ein erheblich kleineres, als in den Vorjahren, so daß trotz des späteren Beginnes der Kampagne der Schluß derselben wahrscheinlich noch früher erfolgen wird, als in den Vorjahren.

Wittenberg, 7. Okt. (Windmühlenbrand.) In vergangener Nacht 1/3 Uhr brannte die auf der Trauhner Feldmark stehende Windmühle des Müllermeisters Mehlhase ab. Blutig rot war der Himmel gefärbt, schaurig-schön war der Umblitz, als sich die im heftigen Nordwestwinde brennenden Mühlenflügel so lange drehten, bis um 3 Uhr das ganze Holzgerüst in sich zusammenstürzte. Die Ursache des Brandes dürfte auf Selbstentzündung durch Barnlaugen des Geriebtes zurückzuführen sein. Die Mühle war erst vor ca. 10 Jahren neu aufgebaut, nachdem die alte durch einen Blitzstrahl in Brand geht worden war.

Gräfenhainichen, 4. Okt. In Gremmin entfernte sich am Freitag nachmittag die Ehefrau des Arbeiters Gottlieb Prigsh von ihrer Wohnung und nahm einen Korb sowie eine Sichel mit, um Heidekraut zu holen, kehrte aber nicht zurück. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib derselben, welche von den Bewohnern aus Gremmin am Sonnabend und Sonntag unternommen wurden, waren erfolglos. Es liegt mithin die Vermutung nahe, daß der Frau ein Unglück zugefallen ist.

Köthen, 7. Okt. (18 Vergleute verführt.) Auf der Grabe „Leopold Friedrich“ sind gestern vormittag 18 Vergleute, darunter 15 unverheiratete und drei verheiratete, infolge Eintretens von Schwemmland verführt worden. Die Rettungsversuche waren bisher vergeblich. Man nimmt an, daß sämtliche Vergleute tot sind, da der Schwemmland nachfällt. Die Federitzer Gewerkschaft hat die Grabe „Leopold Friedrich“ erst am 1. Oktober mit übernommen.

Halle a. S., 4. Okt. Aus der Zuckerrüben-Altquartier sind letzte Nacht zwei Arbeiter durch Einatmen von Kohlenstaub getötet worden. Die Verunglückten sind beide Familienväter.

Wie aus Halle telegraphisch wird, entgleiste zwischen Naumburg und Kösen ein Güterzug. Vom Jupperrional wurden mehrere Personen leicht verletzt; der Materialschaden ist erheblich. Der Zugverkehr ist auf der thüringischen Strecke gesperrt. Die fälligen Güter hätten große Verpätung.

Vermischtes.

Hein Nord. Die Unteruchung in der Wilderer-affäre, die dem Förster Stempel in Naumburg das Leben kostete, hat jetzt zu dem Ergebnisse geführt, daß der traurige Ausgang der Angelegenheit lediglich einem Uebereifer des Försters zuzuschreiben ist. Der verhaftete Umblatz ist nicht, wie es Anfangs hieß, beim Zerlegen eines frischgeschossenen Hekes überrascht worden, er wurde vielmehr von dem verstorbenen Förster auf Geratewohl angehalten, als er mit seinem Zweirade auf offener Straße fuhr. Es scheint aus bereits glaubhaft erwiehlen zu sein, daß der verhängnisvolle Schuß bei dem entkandenden Ringen zwischen Umblatz und dem Förster losging, so daß nach Ansicht der Krimi-

zu ruhen. Sein Blut war in so heftiger Bewegung, daß er sich kaum zu fassen vermochte. Als Rabenhof erschien, und Albrecht ihm finster entgegentrat, blickte dieser seinem Herrn fest ins Auge, wie einer, der sich gar keine Schuld bewußt ist. Georg war unterdes aus seinen unruhigen Träumen erwacht und starrte die beiden wechselweise an. „Beispiellos hast Du mich betrogen!“ sprach Albrecht, zu Rabenhof gewendet. „Ich baute fest auf Deine Lieb und Treue, und Du wachst an mir zum Verräter. Du hast mein Geheimnis erpäßt, bist eingebrochen in mein Haus, wie ein Dieb, und hast mir den Schatz gestohlen, an dem mein ganzes Herz hängt. Warum hast Du das getan?“ — „Warum anders, als aus Liebe und Treue!“ entgegnete Hans von Rabenhof ruhig. „Ehe ich Euch diene, stand ich in Eures Vaters Diensten, und wie ich Euch einst als Kind mit eigener Gefahr dem Wasser entriß, so wollte ich Euch abermals einer großen Gefahr entreißen. O, daß es mir gelungen wäre!“

Entrüstet entgegnete Albrecht: „Wie gelang es Dir, ihren Aufenthalt zu erforschen und sogar die Worte eines Briefes, den mein Vater bis jetzt noch an seinem Herzen barg. Was für Zeichen gabst Du ihr, daß sie Dir folgte?“ — „Mein Plan“, entgegnete Rabenhof, „war kein anderer, als sie auszuliefern an Euren Herrn Vater, den Herzog Ernst, der vor Euch in Straubing eintreffen wollte aber später kam, wodurch meine Absicht vereitelt ward. Wie ich ihren Aufenthalt erforscht, fragt Ihr? Den hat mir der Junker Georg verraten. Lange be-

lauchte ich seine Schritte, sah ein von ihm entworfenes Bild der Böhburger Feste und drang so allmählich, dann tiefer in seine Heimlichkeiten ein. Durch Euren Herrn Vater, dem ich davon Kunde gab, ermächtigt, folgte ich Georg nach Wobburg. Durch ein unglückiges Schlaftränken, welches ihm auf seiner Heimkehr gegeben wurde, gelangte ich zur Einsicht des Briefes, den er bei sich trug. In diesem Schreiben fanden die Worte, deren ich mich zu meiner Weglabung bediente. Euren Ring aber forderte ich in Euren Namen von dem Goldschmied, der ihn liehen sollte, weil er jünger zerbrach. Durch das Vorseigen dieses Ringes gewann ich das Zutrauen der Waderstochter, die ich in Augsburg oft gesehen und ihrer Schönheit und Anmut wegen genugsam bewundert. — Ihr werft zornige Blicke auf mich, und doch meine es niemand besser mit Euch und Euren Vater, als ich! — Agnes Bernauer sieht sich nicht zur Gemahlin des Bayernherzogs. Glaubt mir, noch immer trauen gar viele, daß Ihr die Hand der edlen Prinzessin Anna von Braunschweig ausgehlangt habt. — Doch tut, was Euch gut dünkt! Verhaftet mich, befehlet meinen Tod oder sendet mich in die Verbannung. Ich werde alles erdulden!“

Als Rabenhof so sprach, sah Albrecht düster vor sich hin. „Geh, Du bist frei!“ sprach er nach kurzem Schweigen. — „Wedenk, edler Herr“, entgegnete jener, „daß ich zu Euren Herrn Vater gehen und ihn alles melden werde. Sendet mich in einen Kerker.“ — „Alles wird frei!“ wiederholte Albrecht.

Jitternd ergriff Rabenhof Albrechts Hand und drückte sie an seine Lippen. — „Denk von mir, was Ihr wollt“, sprach er. „Ich habe Euch nie treuer geliebt als jetzt, da ich, wie Ihr meint, als ein Verräter an Eurem Glück vor Euch stehe.“

Kaum hatte er sich entfernt, als Georg, in verzweiflungsvollem Schmerz über das Gehörte, sich Albrecht zu Füßen werfen wollte, doch ohnmächtig in seinen Sessel zurückank. Krampfhaft hatte er Albrechts Hand ergriffen, und als er wieder zu sich kam, machte er sich die heftigsten Vorwürfe darüber, dem Verrat als Werkzeug gedient zu haben, und voller Verzweiflung wünschte er sich den Tod. Er nannte sich den Mörder der unglücklichen Agnes, die er in seinen Fieberträumen gefangen und er-mordet sah, und vermochte sich nicht zu fassen, so freundlich auch Albrecht ihn zu trösten suchte. In diesem Zustande ward er aus den stürklichen Zimmern in sein eigenes Gemach gebracht und einer sorgsamten Pflege übergeben.

Schwere Sorgen erfüllten Albrechts Seele. Sein lange bewahrtes Geheimnis hatte den Schleier verloren. Agnes war herorgetreten aus dem Dunkel, das sie umgab. Was Herzog Ernst früher nur geahnt, war ihm jetzt gewiß. Nun wußte er, warum sein einziger Sohn die Hand der Fürstin von Braunschweig ausgehlangt.

(Fortsetzung folgt.)

nalpolizei dem Verhafteten eine direkte Schuld an dem traurigen Ende des Försters nicht bezweifen ist. Der „Saharataifer“ Lebendy ist in Berlin eingetroffen, aber nicht etwa, um „Berlin bei Nacht“ fern zu lernen, sondern um militärische Einrichtungen, elektrische Anlagen und wissenschaftliche Sammlungen zu besichtigen, höchstens noch, um diplomatische Verbindungen anzuknüpfen. Damit wird er nun freilich kein Glück haben.

Königstein. Nachdem die Festung Königstein lange schon ihre strategische Bedeutung verloren hat, geht sie am kommenden Freitag auch als Garnison ein. Das vom Infanterieregiment Nr. 177 gestellte Festungsbattalion kommt zur Garnison Dresden und die militärische Besatzung der alten Feste wird in Zukunft nur noch aus einem allmonatlich wechselnden Wachkommando von 60 Mann der Garnisonen Bautzen, Kamenz und Jittau bestehen. Ueber die freierwerbenden Kasernements zu anderen Zwecken ist noch nicht verfügt worden. Für die Stadt Königstein bedeutet die ganze Maßnahme einen Verlust.

Ein blutiges Drama spielte sich in Elsterlein in Sachsen ab. Dort brachte der Arbeiter Gahn seiner Geliebten und deren Mutter, die ihm das Haus „verboten“ hatte, mit einem Beil schwere Verletzungen bei. Das Mädchen, Mutter eines sechs Monate alten Kindes, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein seltenes Strandgut ist auf der Insel Ost angetrieben worden: ein 700 Literfaß Rotwein. Da das Faß vollständig mit Muscheln besetzt ist, so nimmt man an, daß es in einem Stürmschiff lange auf dem Meeresgrunde lag, bis der Sturm auseinanderbrach und das Faß zum Schwimmen kam. Stichproben haben ergeben, daß der Wein noch gut ist.

Eine „schwere“ Wette. In Chalon trat am Dienstag aus Weg der dort ansässige Maler Andreas Schmidt ein. Er hatte gewettet, daß er ein 150 Pfund schweres, Biergefülltes Faß von Weg nach Paris und auf dem Rückwege ein weingefülltes Faß gleichen Gewichts tragen werde. Die Hauptpartie wurde am 10. Oktober angetreten. Bis zum 30. Oktober mußte Schmidt wieder in Weg eintreffen. Erst eine Bier-, dann eine Weinlast — wenn das keine „schöne“ Wette ist.

Das „schwarze“ Geselcht. In der ungarischen Gemeinde Bist wurde am Donnerstag der Gefängnisbeamte Rudolf Gants, als er die Pfändung bei mehreren Bauern vornehmen wollte, von den erbosten Frauen erschlagen. Gants hatte eben bei der Bäuerin Maderhaid das Bettzeug auf einen Wagen bringen lassen. Es entspann sich zwischen den beiden ein Wortwechsel, und der Beamte verlegte der Bäuerin einen Schlag. Die angelammelten Neugierigen, zum Teil Frauen, nahmen gegen den Beamten eine drohende Haltung ein. Gants sandte zur Gendarmrie um Hilfe. Als sich jedoch der Diener entfernt hatte, stürzten sich die Frauen auf Gants und prägeln ihn so lange, bis er seinen Verletzungen erlag.

Markt-Kalender.

Am 13. Oktober: Bm. u. Am. in Annaburg. Schweinen. in Holzdorf.

Der Heidehof.

Erzählung von W. Künkenheim. Totenstille lag auf der weiten Ebene, über die der Mond, durch zerflühten Wolkenmassen hier und da hervorstrich.

sein mildes, überglänzendes Licht ausgoß. Nur selten fuhr ein Windstoß durch die die Landstrasse einfläumenden Ebereschen dahin, diese zu einem leichten Wauschen und Flüstern veranlassend. In der Ferne erkamte ab und zu der Ruf des Moorhuhnes oder das Bellen eines Hundes.

Auf der einlaken Straße schritt ein Wanderer eilenden Fußes dahin. Ein großer Mantel umschloß die Glieder, und es mochten besondere Gedanken sein, die in dem Kopfe des eilig ausbreitenden Menschen sich bewegten, denn er schenkte der Natur um ihn her nicht die geringste Beachtung.

Mittwoch hat schon lange vorüber. In der großen Stube des Heidehofes lag der Bauer auf der Bank hinter dem großen Tische, mit trübem Auge vor sich hinstarrend. Müdigkeit und Abgespanntheit lag auf dem bleichen Gesichte, die blau umrandeten Augen zeigten ebenso wie die tiefen Furchen auf der Stirne, daß dem Manne Gram und Sorge hart zuwehete. Der im Mauerring sitzende Kienhan schmette mit düsterer Stimme. Ein seltsames Halbbrügel, wie man es auf fremden Fischen Wilden sieht, verkehrte sich in der Stube und erfüllte die Luft mit geheimnisvollen Schattungen.

„Blickst du nicht der Mann auf, er hatte auf der Holzrinde vor dem Hause den Tritt einer nahenden Person vernommen. In bestelzten Augenblick öffnete sich schon die Türe, und der eilige Heidebender trat ein. Der Mantel glitt von den Schultern, und der Wanderer entpuppte sich — als die hübsche, rotwangige Bäuerin, die aus der Stadt noch so spät Stunde hatte zurücklegen müssen. Mit freudlichem Grusse trat sie an den Tisch heran mit einem kleinen wohlverpackten Päckchen in den Händen.“

„Guten Abend, Friedele“, antwortete der Bauer milden Tones, „ich sehe, Du hast Erfolg gehabt.“

„Nicht wie Du meinst, lieber Mann“, entgegnete die Frau gedämpften Tones, „in der Stadt will man uns ebensoviele ein Päckchen anvertrauen, wie hier.“

„Sagte nur nicht den Mut vor der Zeit sinken, mein Lieber; denke doch, wir haben noch viele Schweine im Stalle.“

„So, wie die jetzt sind, dürfen wir es nicht wagen, sie zu verkaufen; der Händler würde kaum fünfzig Mark dafür geben. Ja, wenn's einige Monate dauern dürfte, da ließe sich am Ende auf diese Weise ratschaffen. Aber in den paar Wochen läßt sich keine Mast durchführen.“

„Dennoch laß's versuchen.“ Sieh mal, der Apotheker, bei dem ich früher gedient habe, gab mir dieses Päckchen mit und sagte, von dem Inhalte sollen wir den Tieren zu jeder Maßzeit eine Kleinigkeit geben. Der Erfolg würde uns überraschen, und die kleine Summe, welche wir nötig hätten, läge zum Termin ganz sicher im Kopfe zu unserer Verfügung.“

„Ein schlechter Trost ist doch; lieber sähe doch einige Goldstücke. Aber es bleibt uns nichts zu hoffen, darum sei der Versuch gemacht.“

Die Schweine erhielten ganz nach Vorschrift von diesem Pulver, und in staunenswerter Weise fraßen die Tiere und nahmen zu. In kürzester Zeit waren sie verkaufsfähig, und das Geld lag, wie der Apotheker versprochen hatte, zu dem bestimmten Termin im Kopfe bereit.

Die umwohnenden Landwirte aber konnten sich nicht genug über die Erfolge wundern, welche der Bauer vom Heidehof der Schweineernst erzielt hatte, und bedrängten ihn um Bekanntgabe seines Mittels. „Sehr einfach“, erwiderte dieser, „kaufst nur „Bauernfreunde“ von H. Bauer in Regensburg, die ich einzeln in ihrer Art.“ — Heute ist der Gebrauch der „Bauernfreunde“ in jener Gegend ein allgemeiner.

Standesamts-Nachrichten von Jessen

pro Monat September 1904.
Geboren: Am 2. der unverehel. Martha Krause zu Jessen 1 Z. Am 3. der unverehel. Marie Bammer das. 1 S. Am 13. dem Lehrer Julius Sander das. 1 S. Am 16. dem Vater Karl Jerner das. 1 Z. Am 19. der unverehel. Anna Bornmann das. 1 Z. Am 21. dem Müller Otto Schlunt zu Arnsdorf 1 S. — Dem Nachtwächter Johannes Sippel zu Jessen 1 Z. — Dem Werkmüller Hermann Anders das. 1 S. Am 24. dem Arbeiter Hermann Hoffstedt das. 1 Z.
Eheschließungen: Am 10. der Bäcker Wilh. Karl Jerner zu Berlin mit der led. Martha Marie Schulze zu Jessen. — Der Müller Albert Kumpela zu Jessen mit der Plätterin Marie Auguste Jander das.

Gestorben: Am 7. der Bahnarbeiter Gottfried Berndt zu Jessen, 53 J. Am 10. Martha Minna Krause das., 8 Tg. Am 14. der Ausgangshüter Joh. Friedr. Aug. Schütz zu Mehlhain, 83 J. Am 24. der Rentier Joh. Ehrh. Schmidt zu Jessen, 75 J.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 8. Oktober. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3850 Rinder, 1178 Kälber, 9161 Schafe, 1126 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark. Für Rinder: Ochsen: vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 71—74, junge, fleischig, nicht ausgem. u. ältere 65—70; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 62—64; gering gen. jeden Alters 58—60. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 66—70; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 63—65; gering gen. 54—62. Färsen und Kühe: vollst. ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 60—62; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 56—57; mäßig gen. Färsen und Kühe 55 bis 55; gering gen. Färsen und Kühe 44—50. Kälber: feinste Kälber (Hollmilchmast) und beste Saugkälber 80—82; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 72—76; geringe Saugkälber 60—64; ältere geringe Kälber (Greifer) 52—58. Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlammel 68—70; ältere Mastlammel 61—63; mäßig gen. Hammel und Schafe (Waraßdofe) 49—54; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Pfd. Taraabzug: vollst. frische Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1½ Jahre alt 54—55; fleischige Schweine 52—54, gering entw. 48—51; Sauen 50—51.

Produkten-Börse.

Berliner Fruchtmarkt am 8. Oktober. Weizen märk. 174,00 bis 175,50, Roggen, märk. 137,00—138,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 137—144, schwere 145—155 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 122—135 frei Wagen. Hafer, märk., mecklenb., pomm., preuß., pol. u. tschech. feinst 153 bis 164, mittel 147—152, gering 142—146 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 128,00—129,50, russ. 129 bis 135 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 140—155, fein 150—165 ab Bahn und frei Wagen. Weizen mehl 00 22,00—24,00, Roggenmehl 0 und 1 17,10—18,30, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 11,40—12,00 Mark.

Kurse vom 8. Oktober 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101 90
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101 94
3 1/2 % dgl.	89 75
3 % conv. Preuss. Konsols	101 70
3 1/2 % Preuss. Konsols	101 75
3 % dgl.	89 75
3 % Sächsische Rente	88 60
4 % dgl. Rentenbriefe	103 —
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100 —
3 1/2 % dgl.	93 60
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100 60
3 1/2 % dgl.	94 20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	101 60
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102 20
4 % Goth. Grund-K.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102 50
3 1/2 % dgl.	87 50
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	84 —
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100 50
3 1/2 % dgl.	93 25
Anh.-Dess. Landesh.-Akt. (4 1/2 % Div.)	107 10
Bankdiskont 4 %	Lombard 5 %
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	90 40
4 % Rumän. 90er Rente	89 50
5 % alte Rumän. an. Rente	89 60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100 00
4 % dgl. Goldrente	102 —
4 % Ungarische Goldrente	100 40
4 % dgl. Kronenrente	98 25
4 % Russische Staatsrente von 1902	92 75

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Anzeigen.
Ein ordentl. junger Mensch zum sofortigen Antritt als **Stellner-Lehrling** gesucht. Nähere Auskunft erteilt **Wilh. Springer**, Hinterfr. Gut empfohl.
Stubenmädchen gesucht nach auswärt. Zu erfrag. **Willa Beckmann.**
5 Pferde stehen zum Verkauf in **Acker's Neue Welt** in Annaburg.
Pa. Speise-Kartoffeln à Ztr. Mt. 3,50, bei größeren Posten billiger, empfiehlt, worauf Bestellungen eventl. per Postkarte oder Fernsprecher entgegen nimmt **Adolf Weicholt, Prettin**, jeden Freitag Vormittag Bahnhof Annaburg.

Ein Laden mit 2 Stuben, Schlafstube, Küche und Zubehör ist zu vermieten, kam **Anfang April 1905** bezogen werden.
Otto Schwarze, Annaburg, Torgauerstr. 16.
Eine Oberwohnung ist zu vermieten bei **A. Thorandt**, Baderei.
Eine Oberwohnung sowie eine **Giebelwohnung** hat zu vermieten **Otto Schultze**, Gasthof zur Eisenbahn.
Ein Laden mit Wohnung zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen bei **Louis Hofmann.**

Kainit und Thomasmehl traf wieder frisch ein bei **Adolf Weicholt, Prettin.**
Wagenleidender gebrauche nur die bestbewährten **Kaiser's Pfefferminz-Caramellen** leisten sicheren Erfolg bei **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.** Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. **Paket 25 Bfg. bei: Otto Riemann, Annaburg.**
Viehsalz in Säcken und ausgewogen empfiehlt vor frischer Sendung durch Ladungsbezüge äußerst billig **Adolf Weicholt, Prettin.**

ff. Süßrahm-Butter, Melange, Himbeer- und Erdbeer-Marmelade, feinstes Olivenöl empfiehlt **M. Richter.**

Bei **Becker's Goldfischfutter** bleiben die Goldfische immer gesund. In Packeten zu 25 Bfg. zu haben in der **Apothek Annaburg.**
Summierte Postpaket-Anschlebezettel hält vorrätig **H. Steinbeiss, Buchdrucker.**



Garantirt rein **Wild- u. Mastpulver** (kann durch kein anderes Präparat ersetzt werden) enth. 60 Theile Marke A 200, 10 % 15 Theile Salz u. 25 Theile Vegetabilien empfiehlt à 1/2 Kilo-Paket 50 Bfg. franco **Drogerie Annaburg (O. Schwarze).**

Schnell und diskret

werd. jeder Art Grundstücke, mit und ohne Geschäft, Bauerrains, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Gasthöfe, Hotels, Villen, Brauereien usw. durch das weitansgedehnte Bureau „Centrum“, Berlin, Landbergerstr. 57, verkauft mit seinen 23 Filialen an den meisten Plätzen. Nachweislich mehrere große u. kleine Objekte in kürzester Zeit durch uns vermittelt; wer Hypotheken in jeder Höhe anzunehmen sucht, der wende sich sofort an obiges Bureau. Geduld und weiteres Vertrauen in den nächsten Tagen von Berlin aus erfolgt kostenlos, bitte daher um schriftliche Anmeldung.

Fernsprech-Anschluss No. 3

habe ich vom 1. Oktober cr. ab in meinem Speicher am Bahnhofs Annaburg. Meine werten Kunden aus den Orten mit Fernsprech-Anschluss bitte ich davon recht oft Gebrauch zu machen.

Wichtigzeitig bringe meinen Anschluss No. 3 Pretin nochmals in Erinnerung und halte mich bei fernem Bedarf bestens empfohlen.

Adolf Weicholt, Pretin, am Markt.

Empfehle:

Chokoladen, Cacao, Thee,

Kaffee's

in allen Preislagen,

Maggi Suppenwürze,

Liebig's Fleisch-Extrakt

und. usw.

M. Richter,

Delikatesswarengeschäft.

Algier-Rotwein

Oran extra.

roter süßer Wein, sehr empfehlenswert für **Blutarmer,** Flasche 1,75 Mk., zu haben in der Apotheke Annaburg.

NB. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.

Schleischen Fenchel-Honig-Extrakt,

à Flasche 25 Pf., empfiehlt Drogerie Annaburg D. Schwarze.

Zur Lieferung von **Kautschuckstempel** empfiehlt sich die

Buchdruckerei von H. Steinbeiß in Annaburg.

Mutterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Schürzen

für Frauen und Kinder in allen Größen und Preislagen empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Bruchbänder in allen Ausführungen empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Größte Auswahl! Neuheiten Billigste Preise!

in Damen-Konfektion:

Schwarze Paletots von 5-30 Mk.
Farbige Paletots von 9,50-20 Mk.
Golf-Capes, schwarz und farbig, von 7,50-25 Mk.
Blouzen von 1,60-7,50 Mk.

in Mädchen-Konfektion:

Jaquette in den neuesten Ausführungen von 1,80-15 Mk.
Golfsträper von 3-9 Mk.
Kleider nur für kleine Kinder von 70 Pf. bis 6 Mk.

in Herren-Konfektion:

Anzug von 12,50-40 Mk.
Hemden von 12-36 Mk.
Troppe von 5-24 Mk.
Hose von 1,50-12 Mk.

Burschen-Konfektion:

Anzüge von 9 Mk. bis 22 Mk.
Hemden " 10 " " 16 "
Troppe " 3,75 " " 14 "
Hosen " 1,35 " " 6 "

Knaben-Konfektion:

Anzüge von 2 Mk. bis 15 Mk.
Hemden " 4 " " 12 "
Mäntel " 2,50 " " 9 "
Troppe " 2,60 " " 8 "

Carl Quehl, Annaburg.

Praktische Bücher für die Frau. nwelt.

Mein Wirtschaftsgeld

von Frau Martha Schneeweis.

Mehrfach prämiert: 3 goldene, 2 silberne Medaillen.

Diese Bücher enthalten die genaue Einteilung d. Wirtschaftsgeldes nebst den dazu gehörigen Kochrezepten, Eichenrezepte für jede Jahreszeit, Kochrezepte u. gossauer Berechnung d. täglichen Ausgaben.

Band I. Preis 1,60 Mk. Einleitung eines Wirtschaftsgeldes von 50, 80 und 100 Mk. pro Monat.

Band II. Preis 2,10 Mk. Einleitung eines Wirtschaftsgeldes von 120, 150 und 200 Mk. pro Monat.

Möge sich jede Hausfrau denjenigen Band anschaffen, der für ihre Verhältnisse passt; die kleine Ausgabe wird grossen Nutzen bringen.

Die tägliche Buchführung im Haushalt

von Frau Martha Schneeweis.

Preis gebunden 1 Mark.

Anleitung zur genauen Buchung der täglichen Ausgaben. Die vollständigen und besonders übersichtlich geordneten Tabellen ermöglichen die denkbar einfachste tägliche Buchführung.

Die tägliche Benutzung dieses Buches ist der sicherste Weg, um Ersparnisse zu erzielen.

Mein Ratgeber im Haushalt.

Ein Helfer in der Not für sparame Hausfrauen von Frau Martha Schneeweis. Elegante gebundene Preis 2 Mk. Zahlreiche wertvolle Ratsehlage für alle in der Hauswirtschaft und in der Familie in Gesundheit und Krankheit vorkommenden Fälle. Die kleine Ausgabe für dieses Büchlein bringt in jedem Haushalt hunderten Nutzen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Nachnahme des Betrages und des Portos direkt von der

Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweis,

Berlin W. 30, Eisenacherstrasse 5.

Mein Wäschebuch.

Illustriertes Handbuch der Wäscheherstellung, Wäscherei und Bügelerei nebst Modell-Cocherichten und Schnittmusterbogen.

Herausgeg. v. Frau Martha Schneeweis.

Elegant gebunden Preis 2 Mk.

Der Wäschevorrat, seine Erhaltung, Bewahrung, Erneuerung und Anfertigung liegen sicherlich jeder Hausfrau am Herzen. Praktische Anleitung hierzu und nützliche Winke in grosser Zahl bietet dieses Büchlein. Schon die nachstehende Inhaltsübersicht zeigt den Wert und die Gediegenheit von „Mein Wäschebuch“:

1. Die Gewebe und Stoffarten, die zur Wäsche-Anfertigung benutzt werden. - 2. Allgemeine Regeln, welche bei Anfertigung von Wäschegegenständen zu beachten sind. - 3. Anweisung zum Abnehmen der Schritte vom Schnittmusterbogen. - 4. Das Zuschneiden. - 5. Die Anfertigung. (Mit Modell-übersichten und Normal-Schnittmustern). - 6. Das Waschen. - 7. Das Plätten. - 8. Sommerkleider zu waschen. - 9. Salbende Stoffe, Kleider und Tücher zu waschen. - 10. Waschen und Behandlung der Spitzen. - 11. Verschiedene Wollstoffe, Kleider und Tücher zu waschen. - 12. Entfernung von Flecken.

Juristischer Ratgeber für die Frauenwelt.

Von Dr. jur. A. Kroen, Amtsrichter a. D., mit Beiträgen von Frau A. Mühlstaedt. Elegante gebundene Preis 2 Mk. Dieses für jede Familie, besonders aber für die alleinlebende Frau wichtige Büchlein enthält in populärer Form diejenigen Abschnitte aus unseren Gesetzen, deren genaue Kenntnis uns vor Nachteilen bewahren, vor manchem Kummer und Aerger behüten sollen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Nachnahme des Betrages und des Portos direkt von der

Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweis,

Berlin W. 30, Eisenacherstrasse 5.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Nachnahme des Betrages und des Portos direkt von der

Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweis,

Berlin W. 30, Eisenacherstrasse 5.

Empfehle in großer Auswahl:

Herren- und Knabenwesten, Walfjacken, Unterhosen, Kinder-Trikots, Normalhemden, Damen-Beinkleider, Sweater, Zuavenjäckchen,

Knaben-Anzüge, wollene Herren-Chemise's, Hemden- und Kleiderbarchent, Bettzeuge, Inletts, Damen- und Kinderschürzen zu den billigsten Preisen.

Sebast. Schimmener, Annaburg.

Jollinhalts-Erklärungen | Rechnungs-Formulare

sind zu haben in der Exped. d. Bl. empfiehlt die Buchdruckerei.

Feinste Tafel-Äpfel, Tafelbirnen sowie Kochbirnen à Liter 5 Pf., empfiehlt D. Schwarze, Annaburg.

Musgewürz
aus garantiert reinen Gewürzen frisch bereitet, gibt dem Mus ein höchst feines Aroma und Wohlgeschmack. Zu haben in der: Apotheke Annaburg.

Oehmig Weidlich
VEILCHEN SEIFEN-PULVER
Schon die Stoffe, erleichtert die Arbeit gibt die Wäsche blendende Weisses Gewand angenehmen Veilchen-geruch.
Allgemeiner Fabrikant: OEHMIG WEIDLICH, Leipzig.

in Annaburg bei: Max Bucke, J. G. Hollmig's Sohn, Carl Müller, W. Voigt's Nachf. in Jessen bei: Frau R. Milzow, in Plossig bei Frau Posa.

Phosphor. Futterkalt Futter-Knochenmehl
Marke A und B empfiehlt in 100 Pfd.-Säcken Mk. 10.-, bei 50 Pfd. Mk. 6.-, bei 25 Pfd. Mk. 3.50, bei 10 Pfd. Mk. 1.50 von frischer Sendung, auch in einzelnen Pfd.-Blechungen amogen noch sehr billig. Lieferungen erfolgen frei Haus.
Adolf Weicholt, Pretin.

Carl Quehl, Annaburg

empfeilt besonders preiswert:

10 Elle Bettzeug 2,00 Mk.	10 Elle Inlette 3,00 Mk.	10 Elle Leinwand 2,00 Mk.
10 Elle Handtücher 1,00 Mk.	10 Elle Hemden-Barchent, 2 Mk.	10 Elle Halblama 3,00 Mk.
10 Elle reinwoll. Lama, 6,50 Mk.	10 Elle Kleider-Barchent, 2,50 Mk.	Unterröcke schon von 1 Mk. an.
Barchendhemden für Männer und Frauen, Stück von 90 Pf. an.	Unterhosen für Männer und Frauen, Stück von 90 Pf. an.	

Handschuhe, Barchenttücher, blaue und braune Tücher, Strümpfe, wollene Tücher, Walfjacken, Schürzen, Capotten, seidene Tücher, Jagdwesten in allen Farben, von 2,50 Mark an.

Schirme, Glacéhandschuhe. Bettfedern und Daunon.

Phosphorsaurer Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die Apotheke Annaburg.

Bettfedern, Inletts, Bettzeuge, Gardinen, Läuferstoffe, Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- und Kommodendecken
empfeilt J. G. Hollmig's Sohn.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Sandbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verwaltungspreisliste Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gesetzene 15 Pfg., Restlinien 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag. Mitt woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 117.

Dienstag, den 11. Oktober 1904.

8. Jahrg.

Submission.

Die Lieferung von 5 **Strahlenkathoden**, der dazu nötigen Arme, inkl. Verpackung und Anbringen derselben soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Sonnabend, den 15. Oktober cr.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten anberaunt, woselbst auch die Bedingungen ausliegen.

Annaburg, den 10. Oktober 1904.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Donnerstags wohnte der Kaiser der Eröffnung der technischen Hochschule in Danzig bei. Es fand großer militärischer Empfang statt. In seiner Eröffnungsrede betonte der Monarch die Wichtigkeit der Technik. Es gereiche ihm zu hoher Befriedigung, eine neue Bildungsstätte für technische Wissenschaften eröffnen zu können. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß bei dem Wettlauf der Nationen in der kulturellen Entwicklung der Technik ganz besondere Aufgaben zufallen und deren Leistungen für das künftige Wohl des Vaterlandes und die Aufrechterhaltung seiner Machtstellung von größter Bedeutung sind, halte er es für eine seiner vornehmsten landesherrlichen Pflichten, für die Verbreitung und Vertiefung der technischen Wissenschaften hinzuwirken. Nachdem der Kaiser auf die Aufgaben dieser Beurlaubten eingegangen war, sprach er seine besondere Bemühtung darüber aus, die neue Bildungsstätte in Danzig entstehen zu lassen und damit den seinem Herzen so nahestehenden Ostprovinzen einen neuen Beweis seiner landesväterlichen Fürsorge zu geben. Auf einem Boden errichtet, den deutsche Kraftkraft einst der Kultur erschloß, solle die Anstalt wirken als ein fester Turm,

von dem deutsche Wissenschaft, deutsche Arbeitsamkeit und deutscher Geist sich ausbreiten, fördernd und befruchtend in die Lande ergießen. Nach der Feierlichkeit war der Kaiser Gast der Offiziere der Leibhülsarenbrigade. Hierauf reiste er nach Hubertusstock bei Gerswalde in der Mark weiter, wo die Ankunft am Abend erfolgte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch die Blätter gehen Notizen über angebliche Pläne Seiner Maj. des Kaisers, die Wintermonate im Süden zu verbringen. Wie wir erfahren, bestehen solche Absichten nicht und ist erst recht die Behauptung unwahr, daß das Befinden des Kaisers einen Winteraufenthalt im Süden wünschenswert mache. Sollte sich der Kaiser überhaupt zu einer neuen Mittelmeeresfahrt entschließen, so könnte dafür erst das Frühjahr in Betracht kommen.

Das vom Kaiser an den Grafen Lippes-Biesterfeld gerichtete Telegramm ist, wie die „N.Z.“ meldet, infolgedessen irrtümlich aufgesetzt worden, als der Himmels, der Kaiser könne im Hinblick auf die ungeläutete Rechtslage eine Regenschäftsübernahme nicht anerkennen, als ein Eingriff in die bestehenden Gesetze des Fürstentums dargestellt worden ist. Es darf vielmehr als gewiß gelten, daß die tatsächliche Uebnahme der Regenschafft durch den Grafen Leopold, insofern die Fortdauer der Regierung bis zur Entscheidung durch den Bundesrat und weiter durch einen Schiedsspruch gesichert werden soll, in Uebereinstimmung mit dem Lippeschen Landesgesetze keine Anfechtung erfahren soll. Der Kaiser wollte durch seine Verwahrung begründen, weshalb er das Militär nicht vereinigen läßt. Was den Protest der Lippes-Schaumburgischen Linie betrifft, in dem er die Einsetzung eines Reichsverwesers in dem Fürstentum Lippes verlangt wird, so würde eine solche Einsetzung allerdings in der Lippeschen Landesgesetzgebung nicht im Einklang stehen. Kein maßgebender Faktor denkt jedoch in Preußen an ein Eingehen auf diesen Vorschlag. Eine Vergewaltigung Lippes ist nirgends beabsichtigt. Die Regenschäfts-

frage kann und wird nur auf gesetzlichem Boden entschieden werden.

Der Kronprinz und Prinz Gisel Friedrich sind am Sonntag in München eingetroffen und haben nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Bad Kreuzung zum Besuche des Herzogs und der Herzogin Karl Theodor in Bayern fortgesetzt. — Die Braut des Kronprinzen, Herzogin Cecilie bleibt noch einige Zeit in Baden-Baden.

Der lippische Landtag ist am Mittwoch zusammengetreten; die lippische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß allein der Landtag über die Frage der Erb- bzw. Regenschäftsfolge zu entscheiden habe.

An der am Freitag stattgefundenen Feier des Deutschen Tages in St. Louis beteiligten sich ungefähr 20000 Deutsche aus allen Teilen der Union. Die Feier galt der Erinnerung an den Zeitpunkt (6. Oktober 1883), an welchem die ersten Deutschen, Kreuze der Mennoniten, in Amerika gelandet sind. Die Festteilnehmer zogen in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt mit Fahnen, auf denen geschrieben stand: „Zur Eure Pflicht gegenüber dem alten Vaterlande wie dem neuen“, und sangen die deutsche Nationalhymne, sowie das Bannlied. Der deutsche Vorkämpfer Freiherr Speck v. Sternburg hielt an die Festteilnehmer eine Ansprache, in der er betonte, daß das Vaterland stolz sei auf die Leistungen der Deutschen in Amerika und auf das lebhafteste Interesse hindies, das Kaiser Wilhelm an ihrem Wohlergehen nehme, wie er das auch in seinem Telegramme an sie bezeugt habe. Außerdem sprachen noch im Laufe des Tages der Vizepräsident der deutsch-amerikanischen Freie Dr. Bretorius, der Mayor Wells, der Präsident der Weltausstellung Francis, sowie Karl Schurz und der deutsche Reichskommissar Geheimrat Lewald. Das während der Feier, die einen glänzenden Verlauf nahm, von deutschen Vorkämpfer verlesene Telegramm Kaiser Wilhelms hat folgenden Wortlaut:

„Den wackeren Bürgern Amerikas, die ge-wollt haben, daß der Weltausstellung in St. Louis

Agnes Bernauer.

„Sprecht denn der Ton nun vor. Ich nun mir spricht.“ „Stef!“ entgegnete Abgrunds. „einem Manne, durch Vorzeigen verlies, daß es Gatten sei.“ „Schreibens an Agnes?“ „Brust!“ sprach er und weiß nachhinken. „en. Bete für Georg!“ rief Gotteswillen vom Fenster Schritte. Die trat ins Zimmer, den Nacht sich entfernte,

eine andere Tür aufschließen, wahrscheinlich die, welche in Georgs Kerker führte. Lange wagte sie nicht, diesen zu rufen. Als sie es endlich tat, erfolgte keine Antwort. Draußen ertönte verworrener Lärm und trübseliger Jubel, während sie auf ihrem Lager sich düstern Betrachtungen überließ. Der Halbchlummer, der sich auf ihre Augenlider senkte, wurde plötzlich vertrieben durch ein Knistern ihrer Lampe, die zu erlöschen drohte. Sie stand auf, und während sie sich damit beschäftigte, das glimmende Flämmchen zu verstärken, vernahm sie ein Schreien und Krachen außerhalb in der Nähe ihres Fensters. Sie schaute hinaus und erblickte zu ihrem Entsetzen die Gestalt Georgs seitwärts an der Mauer. „Heilige Jungfrau!“ rief sie händeringend. „Was tust Du, Georg? Wo schwebst Du, Unglücklicher? Du kannst den Boden nicht erreichen; ich sehe Dich an, gehe zurück.“

„Sei ohne Furcht!“ erwiderte der Jüngling. „Mein Fuß steht sicher auf der Mauer des Löwen, die das Wappen hält. Ich hoffe, mein Wagnis wird gelingen; denn hätte Gott es nicht gewollt, daß ich stiehe, wären die Gitterstäbe des Fensters nicht locker gewesen. Auch ist das Seil fest, welches ich mir aus meinem Bettuch gedreht habe.“

Das Glück begünstigte den Kühnen. Er gelangte auf den geräumigen Burghof, wo in der schwülen Sommernacht gepushte Herren und Frauen beim Scheine einer brennenden Leertonne am Tanze sich belustigten. Das war auf Veranstaltung des Herzogs Wilhelm von Bayern geschehen, der ein

Freund war von geistlichen Vergnügungen. Vergessens suchte Georgs späherdes Auge seinen Herrn. Endlich entdeckte er ihn unter den Tanzenden; aber es war unmöglich zu ihm zu gelangen. Den Jüngling marterte der Gedanke, seinem geliebten Herrn so nahe zu sein und ihm doch nicht mitteilen zu können, wie Agnes, die ihm über alles teuer, trostlos vergehe vor Jammer und Herzeleid. Ueberdies hatte sich Georg seine Hände an der tauben Mauer arg verletzt, und, da das Seil zu kurz gewesen, durch einen Sprung aus beträchtlicher Höhe den rechten Fuß verstaucht. Ermattet sank er auf einen Stein, und in die Feuerzäule starvend, gab er sich trüben Betrachtungen hin. Erst als das Freudenfeuer fast erloschen und ein kühler Wind den anbrechenden Morgen verkündete, gelang es ihm, sich an seinen Herrn zu drängen. Er zog ihn mit sich in das Dunkel einer Schloßhalle, und als Albrecht seine Erzählung vernahm, geriet er in unbeschreibliche Wut. Nach kurzem Nachsinnen beschied er Georg in sein Gemach. Dort sollte er seiner harren und sich niemand zeigen. Die Sonne war indes aufgegangen, und da Albrecht um diese Zeit seinen Vater, dem Herzoge Ernst von Bayern entgegenreiten mußte, dessen Ankunft Gilsboten bereits verkündeten, entließ er seinen Jagen und begab sich zu seinen Reitern. Einige Stunden mochten vergangen sein, als Albrecht in sein Gemach trat. Er fand Georg bleich und unruhig schlummernd in einem Lehnstuhl. Erstrocken über den Anblick, befaß er einen Kämmerling, Haus von Nebenhorst